

der die gräßlichste Hungersnot und zuletzt die Pest folgte, brachten die Leute so herunter, daß sie sich von solchem Elend kaum noch erholen konnten.

Von dieser Trübsal waren die Fessler keineswegs verschont geblieben, und den bitteren Trank hatten sie, wie so viele andere, die gleiches Elend zu ertragen hatten, reichlich verkostet. Die Bürger waren durch viele harte Schicksalschläge, welche sie erduldet hatten, wohl aber auch durch manches andere, was dabei mitwirkte, verarmt. Mutlos gemacht, da der Feind ihnen mehrmals ihre Habe*) geraubt hatte und sie während einer langen Reihe von Jahren durch die schweren Kriegsaufgaben fast erdrückt wurden, ließen sie zuletzt alles gehen, wie es ging; viele Familienväter suchten ihr Elend im Wirtshause beim Weintruge zu vergessen, und so mußte die Verarmung natürlich noch größere Fortschritte machen. Endlich kam es soweit mit einer Anzahl Handwerker, daß sie ihre Gewerbe einstellen und durch mühsame Feldarbeit ihr Brot verdienen mußten.

Die drei reichsten Bürger von Fels waren der Amtmann Nikolas Dahme, die Freifrau Anna und Dederich von Stein, Herr zu Nivelle. Während dieser letztere das bei der untersten Pforte gelegene Schloß bewohnte, fand sich die Wohnung des stolzen Amtmannes, welcher den größten Grundbesitz in Fels hatte und darnach strebte, in den Adelsstand erhoben zu werden, nebst derjenigen seiner adeligen Nachbarin, der Anna von der Fels, im obern Teile des Fleckens, links der obersten Pforte. Die verwitwete Freifrau hatte Oswald de Britt, den Sekretär des Kaisers, zum Gemahl gehabt. Die Bürgerschaft war nicht wenig darüber aufgebracht, daß diese drei sich von allen Abgaben frei zu halten suchten. Um nun eine Abänderung ihrer gedrückten Lage herbeizuführen, führten sie Klage bei der Regierung, und um die Sache zu untersuchen, erschien gegen Ende Januar des Jahres 1630 der kaiserliche General-Prokurator Papius von Luxemburg in Fels. Der Richter Mathias Dahme und mehrere Mitglieder aus dem Scheffenrat, unter anderen Nikolas Hansen und der Zentner Goedert Schram, welcher in Fels das Geschäft eines Weißbrotbäckers trieb, begleiteten den General-Prokurator bei der Besichtigung in Fels. Daß bei den meisten der Bürger großes Elend herrschte und ihre Klage nicht unbegründet war, erlah Papius, denn hier bemerkte er ein Haus, das den Einsturz drohte, dort trat er in ein anderes, welches von armen Handwerksleuten bewohnt war; aber das Handwerk war auf den Hund gekommen, auf dem Weberstuhle rasfelte das Weberschiffchen nicht mehr, denn es war weder Wolle noch Garn da; Sattler und Rannengießer, Schuster und Schneider hatten keine Arbeit, jeder Verdienst war versiegt; die Leute hatten kein Geld. In einigen anderen Häusern grüßte ihn wie ein hohläugiges Gespenst die blasse Not an. Drei arme Wittwen traf er darin mit vielen hungernden Kindern. Die Männer dieser Weiber waren Trinker gewesen und hatten, da sie ihren unglücklichen Familien kein Brot schaffen konnten, dieselben heimlich verlassen. Sie hatten sich nach der Pfalz begeben und sich dort unter die Werbefahne des Söldnerhauptmannes Mansfeld gestellt; im nächsten Treffen hatte dann auch die Kugel ihrem Leben ein Ende gemacht. Bemerkenswert muß ich indes, daß den Schloßherren damaliger Zeit ein großer Teil der Schuld beizumessen ist, wenn viele ihrer Unterthanen sich die Trunksucht angewöhnten und dadurch herunterkamen. Wären die Schloßherren weniger darauf erpicht gewesen, möglichst viel Geld aus dem Verkauf ihres Weines zu machen und das von den Weinabgaben erhobene Geld einzusäckeln, dann wären die Leute sicher mäßiger im Trinken geblieben. Aber damals war es eingerichtet, daß bei jedem abgeschlossenen Geschäfte und Verkauf „Wintof“ sein mußte. Darf man sich da noch darüber verwundern, wenn die Gelegenheit benutzt wurde, und man über die Gebühr, dem eigenen Säckel zum Schaden, trank.

*) 1604 war die Ortschaft von holländischen Freibeutern überfallen und ausgeplündert worden.